

It's love that I'm sending to you

Takari, Mimato, Taiora => einfach mal reinschaun ^^<=

Von abgemeldet

Kapitel 16: Epiphany (Takari)

„So ist das Leben. Würdest du immer alles kriegen, was du wolltest, wäre das Leben doch langweilig oder?“ Dafür musste man ihn einfach lieben. Er wusste immer, was in einem bestimmten Augenblick zu sagen war, dafür bewunderte ich ihn einfach.

"... Es tut mir wirklich leid, was passiert ist. Das ist alles nur meine Schuld.", sagte er mit einem Anflug von Reue in der Stimme. "Red keinen Unsinn!", rief ich etwas aufgebracht und nahm unbewusst seine Hand und drückte sie fest. "Ich hätte auf dich hören sollen und zur Schwester gehen, aber das habe ich nicht gemacht... dich trifft da überhaupt keine Schuld.", sagte ich bestimmt und hielt seine Hand nun fest in beiden Händen an meinen Körper gedrückt.

"Lass uns ein Wettrennen machen!!" Mit zusammengekniffenen Augen sah ich TK fragend an, "Ein Rennen?" "Ja, zur Schule", lächelte er, "Komm schon... 1... 2..." Ich setzte mich in Position, "...3!!!", ich rannte los, so schnell ich konnte.

Schweigend liefen wir händchenhaltend nebeneinander her zu unserem Wohnblock. TKs Hand war so warm und fühlt sich so an, als wäre diese Wärme das gewesen, was immer in meinem Herzen gefehlt hatte.

„Es wird alles wieder gut, ganz bestimmt Kari...“, TK lächelte mich an, doch sein Herz schien zu bluten. Er sagte das, um mich zu beruhigen, vielleicht auch damit ich aufhörte, zu weinen.

„Lass uns weggehen, TK“

„Wir sind bald da“ Er strich zärtlich über meine Wange und legte dann den Arm um mich. Mein Gewissen wurde immer schlechter. Ich hatte TK da mit rein gezogen, was mir unendlich leid tat. Nur wegen mir musste er nach unserer Rückkehr eine gehörige Standpauke über sich ergehen lassen. Das hier war kein kleines Vergehen, das wusste ich, denn die Situation war sehr viel ernster, als es mir zu diesem Zeitpunkt klar zu sein schien.

Ich spürte nur Kälte... Erdrückende, beklemmende Dunkelheit und diese tief dringende Kälte. Nein! Ich konnte nicht sterben! Noch nicht! TK! Ich wollte ihm doch

sagen... ihm erklären, wie sehr ich ihn liebte und es mir leid tat, dass ich ihn so enttäuschte...

Promise that we'll stay for the sunset
And when the moon shines through the darkness
We can find the path that leads us home
And on the way you'll maybe sing me a song

„Wer bist du?“

Die Gestalt antwortete nicht.

„Bitte... sag mir, wer du bist!“

Ich schrie, gepeinigt von meiner Seele, dem Schmerz, die sie schon so lange erleiden musste.

„Hör auf damit... Ich... ich bitte dich! Ich will das nicht sehen. Wieso zeigst du mir TK, wenn ich ihn nie wieder sehen kann?!“

Tränen rannen mir die Wangen hinunter. Natürlich nicht wirklich, doch es fühlte sich so an.

Noch immer schwieg die Gestalt. Sie summte nur ein leises Lied vor sich hin und wirkte wie ein kleines Kind, das mir schon fast unheimlich erschien.

„Promise that we'll stay for the sunset... hmhmhm“

Ich lauschte angespannt dem Lied des Kindes. Seine Melodie drang durch meinen ganzen Körper, umgab mich.

„Wer bist du?“

Versuchte ich es nun mit einer sanfteren Stimme.

„Wo bin ich hier? Ist das das Jenseits?“

Es hörte auf, zu singen.

Ich erstarrte, als sich das Kind umdrehte.

Ein kleines Mädchen stand vor mir. Ein kleines Mädchen mit braunen, kurzen Haaren und leeren Augen. Sie... sie sah aus wie...

„Du bist nicht im Jenseits“, sagte sie tonlos, „Du hast doch keine Flügel, so wie ein Engel.“

Traurig starrte ich meinem jüngeren Ich in die Augen.

„Nein, da hast du recht“, ein trauriges Lächeln zierte mein Gesicht, „Aber dann muss ich wohl in der Hölle sein.“ Ich schluckte.

Stille.

Sie kicherte. Ich versuchte gerade herauszufinden, wo ich die Ewigkeit im Tod verbringen würde und was tat sie?

Erst zeigte sie mir Bilder von TK und mir, führte mir vor Augen, dass ich diesen wundervollen Menschen für immer zurück lassen musste und nun lachte sie mich aus?

„Was soll das?! Machst du dich lustig über mich?“ Langsam wurde ich wütend, „Wo bin ich denn nun hier, wenn es nicht das Jenseits ist und auch nicht Hölle?“

Wieder ein Kichern. Wieder war ich den Tränen nahe. Was war nur mit mir? Wo war ich?

„TK...“, hauchte ich und fiel auf die Knie. Schluchzend rief ich immer wieder seinen Namen. Lauter, immer lauter, bis ich schrie. Ich übertönte das Lachen, wenn sie nicht schon längst aufgehört hatte. Sie konnte nicht mein jüngeres Ich sein. Niemals hätte ich mir selbst so etwas antun können...

„TK! Komm zurück zu mir... ich brauche dich...“ Meine Stimme erstarb, fand seinen

Weg durch die dunkle, dunstige Atmosphäre, in der wir uns befanden. Worte die gesagt wurden, trug das bloße Dasein vorbei an unseren Ohren, an unseren Körpern. Doch sie blieben in uns. In unseren Herzen. Wieso war mir das nicht vorher klar gewesen? Wenn TK mich nur jetzt hätte hören können. Nun wüsste ich, wie ich mich hätte verabschieden sollen.

Promise that you always will be there,
Hold my hand if ever I'm real scared,
Help me stand up tall if I fall down,
Make me laugh away all my bluest days

„Armes Mädchen“

Ich spürte eine Hand auf meiner Schulter. Mit feuchten Augen blickte ich auf und sah die verschwommene Gestalt meiner Kindheit vor mir. Sie lachte nicht mehr. Große, glänzende Tränen zierte ihr Gesicht, bahnten sich stumm den Weg über ihre farblosen Wangen.

„Du vermisst ihn. Das tue ich auch, schon so lange. Wieso hast du zugelassen, dass ich nicht mehr bei ihm sein kann? Wieso? WIESO?!“

Sie warf sich nun ebenfalls auf die Knie, direkt vor mich.

„Nun wein doch nicht, es wird alles gut!“ Ich nahm sie in den Arm, versuchte, sie zu trösten.

„Du lügst!“, rief sie völlig aufgelöst, „Du glaubst doch selbst nicht daran, sonst wärest du nicht selbst so verzweifelt!“

Meine Augen weiteten sich. Sie.. ich meine Ich hatte recht. Ich glaubte nicht, was ich sagte. Auch TK hatte ich nicht vertraut, als er mir sagte, dass alles wieder gut werden würde. Wie naiv war ich doch gewesen. Ich hatte es verdient, hier zu sein. Schlechte Menschen hatten auf der Welt nichts zu suchen...

„Soetwas darfst du“, begann die jüngere Kari und legte ihre Hand auf meine Stirn, „nicht einmal denken. Niemand hat es verdient, zu sterben.“

Ich sah sie erschrocken an. „Woher weißt du, was ich eben...?“

„Wir teilen uns eine Seele. Ich weiß alles über dich. Was du denkst, fühlst, alles.“

Ich nickte verstehend und doch war ich noch ratloser als vorher.

Einen Augenblick lang herrschte Stille.

„Nun?“ Sie sah mich fragend an, doch ich verstand nicht. Ihr forschender Blick streifte meinen Unwissenden. Auch wenn sie mein früheres Ich sein sollte, so erkannte ich mich kaum in ihr wieder.

„Was schaust du mich so an? Willst du etwa ewig hier bleiben? Na los, geh schon, bevor es zu spät ist!“

„Zu spät? Wofür?“

Sie lächelte mich liebevoll an und verschwamm regelrecht vor meinen Augen. Was geschah hier?

Wieder die Dunkelheit.

War es kalt oder warm?

Schwer einzuschätzen...

How could you promise you always would be there
why'd you have to go away somewhere?
Every morning into every night,
do you watch over me like the sun in the sky

Am I all alone of standing in your light,
I wish that I could ..maybe. sing you a song
tonight.....

„Dich in den Armen zu halten, dich niemals loslassen zu müssen – das war alles, was ich wollte“, schluchzte die reuevolle, klare Stimme. Zusammen gekauert klagte die Gestalt und weinte unerbittlich. Der Schatten vermischte sich mit der hereinbrechenden Dunkelheit.

„Takeru! Komm da raus!“, rief eine Stimme von draußen, „Du kannst nicht ewig da drin bleiben“

Es war ihm egal. Das kühle Wasser, das von der Dusche herab fiel und seine gesamte Kleidung, wie auch seine Haare durchnässt hatte, spürte er längst nicht mehr, da sein Körper anfang, taub zu werden. Das wollte er. Taub und stumm den Dingen gegenüber stehen. Gefühle konnte er nicht mehr zuordnen, definieren. Schmerz, Geborgenheit. Das waren Worte. Gefühle in Worte verpackt. Doch so einfach war das nicht. Verachtung zu fühlen, für Menschen, die glücklich waren, endlich verstand er dieses Gefühl.

Was wenn es schon zu spät war?

Ärzte waren auch nur Menschen... Wieso sollten sie ihr helfen können, wenn er es nicht konnte?

„Takeru! TK! Hörst du mich, mein Schatz?“, wieder die Stimme seiner Mutter, „Du tust dir selbst und Hikari damit keinen Gefallen.“ Er hörte, wie sie sich gegen die Tür lehnte.

„Ich bitte dich...“, schluchzte nun auch sie. Die Reue versetzte ihm nun noch mehr Stiche. Wie sehr musste sie sich um ihn gesorgt haben, als er einfach fort gegangen war. Er hasste sich. Er hatte sie enttäuscht – seine Mutter, Kari und schließlich auch sich selbst.

Wie konnte er jemals wieder ins Licht treten mit diesen Blutflecken an seinen Händen. Sie gingen nicht ab, so sehr es auch versucht hatte. Doch Karis Blut heftete, wie ein böser Schatten an seinen Händen.